

Sperrfrist Montag, 22.03.2010 16.40 Uhr
- Nicht vor Einbringung im Plenum -
Es gilt das gesprochene Wort!

Bericht aus WuÖ zur Ökumene-Konzeption

Verehrte Präsidentin,
verehrter Herr Landesbischof und die Mitglieder des LKRtes,
hohe Synode

Lassen Sie mich 2 Vorbemerkungen machen:

1. Die Ökumenesynode zu der wir hier in Weiden zusammengekommen sind, ist, wenn Sie so wollen, der Auftakt zu einem ökumenischen Jahr in Vielfalt, das es zu nutzen gilt. Im Mai ist der **Ökumenische Kirchentag** in München. Dann tagt nach Jahrzehnten wieder zum ersten Mal die **Vollversammlung des LWB in Stuttgart**.

2. Die Ökumene ist in ihrer Bedeutung und Begrifflichkeit nicht eine Einschränkung oder Begrenzung auf das evangelisch - katholische Verhältnis:

- **Wir stehen in der weltweiten Ökumene** mit unseren Partnerkirchen in Afrika, Asien, Mittel- und Südamerika.

- **Mit der Charta Oecumenica for Europe** sind wir ökumenisch mit den europäischen Kirchen verbunden.

- **Innerhalb der europäischen lutherischen Kirchen** sind wir in einer ökumenischen Partnerschaft mit der Kirche in Ungarn. Es trifft sich gut, dass auf dieser Tagung der LS die Verlängerung ansteht. In Vorlage 7 finden Sie diesen Vorgang

- **Innerhalb Deutschlands sind wir ökumenisch in der ACK** mit den christlichen Kirchen und Freikirchen verbunden.

In dieser Tagung der Landessynode in Weiden, befassen wir uns mit der **konfessionellen Ökumene**.

Aufgrund der Bedeutung der konfessionellen Ökumene wurde auf der Herbstsynode in Aschaffenburg zur Sondersitzung und Studientag synodenoffen eingeladen. In einer Umlaufmappe konnten Sie sich für die Sitzung am 9. Januar 2010 eintragen. Zudem wurde ein Verfahren mit größtmöglicher Beteiligung aller verabredet, da ein Entwurf mit gewollter Veränderung als Ergebnis durch die Beratungen in den Ausschüssen, vorgelegt

wurde. Wir haben uns einen ganzen Tag in Nürnberg mit dem Papier auseinandergesetzt, mit der inhaltlichen Füllung und der theologischen Begründung der Ökumene-Konzeption. Viele kritische Fragen wurden gestellt

und beantwortet.

Liebe Synodale. **Das ökumenische Miteinander ist kein Selbstzweck**, sondern eine Herausforderung vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklung, der wir uns stellen müssen und zum Maß, bzw Ziel hat: „**Auf dass die Welt glaube**“. Zum 1. Mal haben wir in der Geschichte unserer Kirche eine Ökumene-Synode. Zum 1. Mal wurde mit dem vorgelegten Papier,

in das der Ausschuss WuÖ in seiner Entwicklung voll eingebunden war, der Versuch gemacht den Stellenwert, das Verständnis und mögliche Akzente im

Verhältnis der konfessionellen Ökumene zu beschreiben.

Dabei steht die Ökumene-Konzeption nicht isoliert im Raum. In der letzten Synodalperiode wurde die Konzeption über die **Außenbeziehungen** unserer Kirche, mit unseren Partnerkirchen mit den wir ökumenisch weltweit verbunden sind, hier in der Synode besprochen und verhandelt. Zwei weitere

konzeptionelle Papiere stehen noch aus: Zum christlich-jüdischen Verhältnis

und schließlich das Verhältnis zu anderen Religionen.

Wozu die vorgelegte Konzeption nicht da ist:

– **Dass schon alles gesagt sei.** Das sicher nicht, aber ein guter Anfang

– **Die Ökumene-Konzeption ist nicht dazu da, die Unterschiede zu verschweigen,** aber das Gemeinsame hervorzuheben und auf einen weiteren Weg zu bringen.

– **Die Ökumene-Konzeption ist nicht da, sich bequem zurückzulehnen,** sondern einen Aufbruch mit konkreten Aufgaben zu beschreiben. Durch die Unterzeichnung der Offiziellen Feststellung im differenzierten Konsens zur Rechtfertigung lehre vor gut 10 Jahren, ist eine gute Grundlage in

konfessionellen Ökumene erreicht worden. Das darin enthaltene **7 fache „Wir**

bekennen gemeinsam“, das Ihnen ausgeteilt wird, hat auch heute nichts von seiner Bedeutung verloren.

Die Beschwerden in der konfessionellen Ökumene sollen nicht verschwiegen werden. Nur eine ökumenische Klarheit wird auf Dauer die Ökumene stärken! Zu den Beschwerden gehört, wenn unser **Kirche-Sein,**

wie durch „Domminus Jesus“ geschehen, aus innerkatholischer Sicht infrage gestellt wurde.

Kirche, kommt nicht von Gebäude, nicht von Verwaltung, nicht von Behörde,

sondern von Kyriakon, also die des Herrn sind. Kirche ist dort, wo das Evangelium rein gepredigt wird und die Sakramente in rechter und geordneter

Weise eingesetzt werden. Zudem haben wir die **apostolische Sukzession,** die

im Wort der Heiligen Schrift begründet ist. Wir sind auch nicht aus der Reformation hervorgegangen, sondern durch sie hindurch gegangen. Wir haben Anteil an der alten Kirche. **Fazit: Wir sind Kirche. Da dies unser Selbstverständnis ist, lassen wir dies von niemanden infrage stellen.**

Es verletzt den ökumenischen Anstand, wenn dies geschieht und wo immer dies geschieht.

Zum ökumenischen Grundverständnis gehört, dass jede Kirche ihre eigene Regel hat, die gegenseitig respektiert werden. Das gilt gerade für

das Heilige Abendmahl. Nach unserem theologisch-reformatorischen Verständnis ist es ganz hoch angesiedelt: **Bei Christus selbst, der der Herr des Abendmahls ist.** Er hat es am Vorabend seines Leidens und Sterbens am

Kreuz eingesetzt. Dieses einzigartige Mahl mit seinen Jüngern, das ein ewiges

Geheimnis bleibt, das uns aufgetragen ist, es mit seinen Worten, mit denen er

es eingesetzt hat, zu feiern. Wer immer getauft ist und im Glauben das Abendmahl empfangen will, ist zur Gemeinschaft am Tisch des Herrn eingeladen **und wird von uns eingeladen.**

Darum hören wir bitte auf, das gemeinsame Abendmahl zu fordern. Wir überfordern den katholischen Partner, der aus seinem Verständnis mit der Koppelung an die eine Einheit des Glaubens, das mit dem Amt untrennbar verbunden ist, - dem nicht folgen kann. Wir nehmen auf der anderen Seite das

eigene Proprium nicht ernst. Man fordert doch etwas, wenn man vom Eigenen

nicht genug hat, wenn es nicht ausreicht. So empfinden es die Menschen draußen im Land. (Zudem hat die ständige Zurückweisung für viele Menschen

auf Dauer etwas demütigendes an sich.) Da Christus der Herr des Abendmahls

ist, braucht niemand darauf zu verzichten. Wenn aus katholischem Verständnis

heraus, deswegen jemand die Türe gewiesen werden wird: unsere Türen stehen offen.

Hohe Synode. Ich rede keiner ökumenischen Leisetreteri das Wort. Ganz gewiß nicht. **Nur wo das jeweils Eigene ernst genommen wird, wird uns auch der jeweilige Partner ernst nehmen. (Eine Konfrontationsökumene ist nicht weiterführend. Sie richtet den Blick nur nach innen und bindet dort genau die Kräfte, die wir in der Gesellschaft offensiv für das gemeinsame Anliegen der Kirche brauchen.)**

Natürlich muß das Trennende theologisch auf den entsprechenden Ebenen bearbeitet werden.

Neben den Unterschieden, - und ich habe nur einige benannt, - die nicht weggewischt werden sollen, an denen wir aber auch leiden gibt es die größere

und weitere Dimension. **Es gibt darüber hinaus ein übergeordnetes Ganzes, dem wir miteinander gemeinsam in der konfessionellen Ökumene verpflichtet sind.** Ein Ganzes das weitaus größer ist, als alles

Trennende. Uns verbindet viel mehr, als das noch bestehende Trennende.

Das

darf über den belastenden Erfahrung nicht zurücktreten:

Es ist das Zeugnis des Evangeliums, das in versöhnter Verschiedenheit gemeinsam wahrgenommen wird.

Darum hat das **7 fache „Wir bekennen gemeinsam“** eine hohe Bedeutung, an der immer wieder angeknüpft werden kann. Gerade vor dem Hintergrund

einer in immer mehr in Interessengruppen zerfallende Welt. Spätestens durch die Bankenkrise, die zur Finanz- und Wirtschaftskrise führte, lehrt uns das.

Das müssen wir im Blick behalten. Im Blick behalten werden muß auch, dass

nur noch 60% einer der beiden großen Kirchen angehören. Die gegenwärtig

hohen Austrittszahlen, die mit der gesellschaftlichen Vertrauenskrise zu tun

haben, in der auch wir, ob wir es wahrhaben wollen oder nicht, mit in Haftung

genommen werden, zeigt das hohe Maß an gemeinsamer Verantwortung an,

aus der wir uns nicht entlassen können.

Es wird aber ein zweites deutlich, dass das ureigene der Kirchen und ihres Auftrags, nicht von selbst und automatisch in der Gesellschaft erkannt und verstanden wird.

Es ist Papst Benedikt zuzustimmen, wenn er sagt: **„Zur Ökumene gibt es keine Alternative.“**

Auf den letzten Teil der Ökumene-Konzeption, bei dem es um konkrete Schritte geht, möchte ich besonders eingehen.

Der Einfachheit halber sind es 5

„Schlaglichter“ zu den

„Konkreten Schritten“ der Ökumene-Konzeption

1.) Die Ökumene-Konzeption will mehr sein als eine bloße Absichtserklärung ohne Konsequenzen. Die Konkreten Schritte wollen uns die Zielrichtungen weisen.

„Wenn man das Ziel nicht kennt, ist kein Weg der richtige.“

Oder:

„Und als sie ihr Ziel aus den Augen verloren hatten, verdoppelten sie ihre Anstrengungen.“ (Mark Twain)

Der Weltklimagipfel in Kopenhagen hat viel beraten, aber wenig Substantielles

beschlossen. So soll, so kann es mit der Ökumene-Konzeption nicht sein. Mit

den „Konkreten Schritten“ wird die Absicht verfolgt, die Ökumene-Konzeption

konkret und bodenständig werden zu lassen in vielen kleinen, umsetzbaren

Schritten.

Dabei soll es nicht im „Ungefähren, im Vielleicht, im Eventuell“ steckenbleiben,

sondern wurde es gewagt, diese „Konkreten Schritte“ als Zielperspektiven zu

benennen, die zugegebenermaßen anspruchsvoll sind, aber die uns den Horizont aufzeigen können, wo wir hinlaufen wollen. Die „Konkreten Schritte“

zeigen uns gewissermaßen unsere Zielrichtungen auf. Dort wollen wir hin.

Die „Konkreten Schritte“ versuchen einen angestrebten wünschenswerten Zustand zu benennen. Gleichzeitig wollen sie realistisch, also herausfordernd

aber nicht überfordernd sein und benennen den Zeitraum, in dem die Umsetzung erfolgen kann.

2.) Es gibt bereits eine Vielzahl von gelungenen Beispielen, die hilfreich sind, von denen Sie noch hören werden.

An vielen Orten in Bayern gibt es bereits eine Vielzahl von gelungenen Beispielen der ökumenischen Arbeit. Dies ist bestätigt worden durch die Untersuchung der „**Ökumenischen Landschaft**“. Als Ausschuss WuÖ möchte ich mich beim Konsynodalen, Prof. König und seinem Team für die hervorragende Arbeit mit der Ökumenischen Landschaft bedanken, die als Anlage der Konzeption beigegeben ist.

An diesen gelungenen Beispielen wollen wir uns orientieren. Etliche der „Konkreten Schritte“ werden schon in Gemeinden oder Werke und Diensten, in

Projekten und Aktionen umgesetzt und davon sollen alle profitieren. Wir müssen das Rad nicht ständig neu erfinden, sondern wir übernehmen das Gute, das wir schon haben.

Wir wollen dadurch schon vorhandene Standards festigen und versuchen, neue

Standards aufzubauen.

3.) Die „Konkreten Schritte“ wollen nichts erzwingen, stattdessen zur Mitarbeit motivieren und Lust machen auf eine Umsetzung

Gemeinden, Gruppen, Personen, die verschiedenen Zielgruppen in der ELKB

sollen dazu motiviert werden, dass sie sich einige aus den hier genannten „Konkreten Schritten“ herausuchen und versuchen diese umzusetzen.

„Welche konkreten Schritte passen für uns vor Ort?“ ist hier die Leitfrage. Es

geht nicht darum dass z.B. eine Gemeinde alle diese „Konkreten Schritte“ umsetzen soll, sondern das für sie Passende sucht und dann konsequent versucht dies umzusetzen.

Es geht hier nicht darum, dass Ziele „von oben“ verordnet werden und die anderen haben es dann auszuführen und es kann abgehakt werden.

Vielmehr wollen wir eine ökumenische Bewegung nach vorne auslösen.

Eine

Dynamik nach vorne entwickeln, indem gangbare „Konkrete Schritte“ aufgezeigt werden.

Diese „Konkreten Schritte“ wurden mit einer Arbeitsgruppe erarbeitet, in welcher Personen aus verschiedenen Bereichen und Ebenen unserer Landeskirche mitgearbeitet haben.

Wir hoffen, dass sich viele finden und anstecken lassen von diese Dynamik nach vorne und erklären: Ja, wir wollen diesen oder jenen konkreten Schritt

gehen. Nicht zuletzt geht es darum, Lust zu machen auf konkrete, umsetzbare

Ökumene.

In ökumenischen Kirchenkreis-Studentenagen soll die Ökumenekonzeption und die „Konkreten Schritte“ vorgestellt werden mit dem Ziel, die Mitarbeitenden der ELKB für eine Umsetzung zu motivieren und zu gewinnen.

4.) Wie erfolgreich konnten diese „Konkreten Schritte“ umgesetzt werden? Das soll in einigen Jahren überprüft werden.

Nichts ist frustrierender als sich immer wieder im Kreis zu drehen und immer

wieder an dieselbe Stelle zu kommen, an der man schon einmal war.

Diese Situation kennen natürlich viele, die sich in der Ökumene engagieren.

Deshalb zeigen die „Konkreten Schritte“ eine Zielperspektive auf und gleichzeitig wollen sie überprüfbar sein. Was konnte erreicht werden, wie erfolgreich oder nicht erfolgreich waren wir in der Umsetzung dieser „Konkreten Schritte“.

Die Umsetzungen sollen möglichst 2017 überprüft werden, damit wir benennen

können, sind wir vorangekommen oder ist Stillstand, haben wir es geschafft

voran zu kommen oder sind wir stecken geblieben?

Damit gehen wir natürlich ein Wagnis ein: Wir werden uns Rechenschaft geben, was aus unseren hehren Zielen im Jahr 2017 geworden ist.

Bitte steigen Sie mit uns ein in dieses Wagnis der „Konkreten Schritte“ und

lassen sich selbst davon motivieren, einige von den „Konkreten Schritten“ selbst umzusetzen. Lassen Sie uns entdecken, was alles möglich ist.

Augustinus:

Meine Seele nährt sich von dem, an dem sie sich freut.

Liebe Synodale, auch wenn's manchmal schwer fällt, zuweilen auch sauer aufstößt: **Freuen wir uns an dem, was uns in der Ökumene schon gelungen ist, und was uns heute gelingen mag.**

Lassen Sie uns das, was uns in der Ökumene gemeinsam ist, unterstreichen.

Sehen Sie das Papier nicht als Bekenntnisschrift an, sondern als das, was es

ist: ein Wort auf dem Weg. Es ist ein Papier ein guter Anfang und wird mit Sicherheit weitergeschrieben. Persönlich wünsche ich, dass von Weiden das

Signal eines ökumenischen Aufbruchs ausgeht, das gegründet ist, auf einem

gesunden lutherischen Selbstverständnis und zugleich das Gemeinsame in der

konfessionellen Ökumene entdeckt und voran bringt.

Weltmission und Ökumene hat sich einstimmig hinter die Ökumenekonzeption gestellt und empfiehlt Ihnen die zustimmende Kenntnisnahme. Zugleich bedanke ich mich für die faire Zusammenarbeit mit Abteilung C